



Bauen für die Klimazukunft

ZERTIFIZIERUNG Die Infrastruktur muss den Menschen verlässlich dienen. Um Stromversorgung oder öffentlichen Verkehr für die Zukunft zu wappnen, haben Schweizer mit SuRe einen Standard für nachhaltige Infrastruktur entwickelt. Das soll auch Investitionsrisiken verringern.

TEXT YVONNE VON HUNNIUS

Infrastrukturprojekte wie der Bau der Neat können künftig SuRe-zertifiziert werden. Im Bild: Messarbeiten im Gotthard-Basistunnel, dem Herzstück der Neat.

Foto: © AlpTransit Gotthard AG

Die zweite Röhre für den Gotthardtunnel oder ein Wasserkraftwerk im Kongo wären Projekte für eine SuRe-Zertifizierung. Und es lässt sich nur mutmassen, ob der Berliner Flughafen in der Projektphase jemals eine Zertifizierung erhalten hätte. «SuRe kann bei allen Infrastrukturen angewendet werden. Und 75 Prozent der Infrastruktur, die es 2050 geben wird, wurde noch nicht gebaut – das ist eine riesige Chance, sie nachhaltig aufzugleisen», so Hans-Peter Egler. Als Geschäftsführer der Stiftung Global Infrastructure Basel (GIB) präsentierte er auf dem Klimagipfel im Dezember in Paris den ersten Standard für nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur. Das passt, diskutierten dort doch zahllose Experten, wie Investitionen am besten ihren Weg in nachhaltige Projekte finden. Dabei sollen diese zum Klimaschutz beitragen und der Gesellschaft helfen, sich an den Klimawandel anzupassen. Das Schweizer Bundesamt für Umwelt (BAFU) unterstützt die Zertifizierung, denn: «Wir brauchen Kapital für neue Infrastruktur», sagte BAFU-Direktor Bruno Oberle bei der Auftaktveranstaltung.

ZERTIFIZIERUNG VERRINGERT RISIKO

Während händierend nach Investitionen in Infrastruktur gesucht wird, halten Investoren Ausschau nach lohnenswerten Anla-

gen. In Europa wurde im Hitzesommer 2003 klar, dass Extremwetterereignisse besondere Anforderungen an die Infrastruktur stellen. Besonders relevant ist dies in Schwellen- und Entwicklungsländern. Allein für Afrika schätzt die Afrikanische Entwicklungsbank, dass bis 2050 jährlich rund 95 Milliarden Dollar (93.7 Milliarden Franken) an Investitionen in Infrastruktur notwendig sind. Attraktive und wirksame Projekte aufzutun, ist für Investoren zuweilen schwer. Hier will die unabhängige Zertifizierung Sicherheit geben – ob im Bereich Verkehr, Energie, Wasser, Abfall, Gesundheit oder Bildung.

Dafür durchlaufen Projekte ein komplexes Bewertungssystem, welches 14 Themen und 76 Kriterien umfasst. Es wird die Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz, untersucht, und Aspekte aus den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung werden abgefragt. Weil Projekte ein Eigenleben besitzen, wird die Prüfung periodisch wiederholt. Das soll auch Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen.

NETZWERK AN EXPERTEN BETEILIGT

Generell müssen für erfolgreiche Projekte drei Seiten zusammenfinden – Projektentwickler, Finanzdienstleister und der öffentliche Sektor. Laut Hans-Peter Egler will SuRe eine für alle verständliche Sprache schaffen und dadurch Projekte vergleichbar

machen. Deshalb seien Experten aus allen Bereichen bei der Erarbeitung der Zertifizierung einbezogen worden. GIB besitzt dafür die nötigen Kontakte. Die Schweizer Stiftung bezweckt seit 2008, nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur weltweit zu fördern. Der GIB Sustainable Infrastructure Summit ist jährlich eine der global wichtigsten Austauschplattformen zum Thema. An der Entwicklung von SuRe beteiligt war auch die Investmentbank der französischen Sparkassen und Genossenschaftsbanken Natixis – ein Schwergewicht in der Finanzierung von Infrastrukturprojekten und laut Natixis-Vertreter Thomas Salvadori weltweit unter den Top Ten. Für ihn ist klar, dass das Interesse der Investoren an diesem Bereich wächst und eine solide Grundlage benötigt wird.

Kooperationspartner ist auch das Netzwerk Local Governments for Sustainability (ICLEI). ICLEI-Generalsekretär Gino van Begin war daran gelegen, dass eine gut handhabbare Lösung gefunden wird. Er sieht gerade auf städtische Gebiete riesige Herausforderungen zukommen: «Wir hatten 4000 Jahre Zeit, um für die wachsende Stadtbevölkerung Infrastruktur zu schaffen – in den nächsten Jahrzehnten wird sich diese verdoppeln.» Van Begin fände es katastrophal, käme bei der Planung die Nachhaltigkeit zu kurz. ■